

sich heute noch in seinen Resten feststellen. Vf. weist dafür 21 einzelne Stücke nach und zeigt im einzelnen den jeweiligen Bestand und seine Schicksale von 974 an über die verschiedenen Besitzer Magdeburg, Meißen und wieder Merseburg.
G. Sch.-F.

Robert Laut, Territorialgeschichte der Grafschaft Diez samt den Herrschaften Limburg, Schaumburg, Holzappel. (Maschinenschr. Diss. Marburg 1943, XII u. 155 Bl. u. 7 Kt.-Skizzen).

Hermann Aubin, Schlesien als Ausfallstor deutscher Kultur nach dem Osten im Mittelalter (Schlesienbändchen 7) 2. Aufl. Breslau 1942, Schlesien-Verlag, 40 S. — Die Tatsache einer 2. Auflage zeigt bereits, wie großem allgemeinen Interesse A.s klare Darstellung der Bedeutung Schlesiens für den Osten begegnet ist. Gegenüber der 1. Auflage (vgl. DA. 3, 1939, S. 307) ist — abgesehen von Einzelheiten — besonders der Abschnitt Rechtsgeschichte stärker verändert; außerdem ist naturgemäß der seit 1937 gerade für Schlesien so außerordentlich umgewandelten politischen Lage sinngemäß Rechnung getragen. — Das Büchlein verdient möglichste Verbreitung.
U. Br.

Heinrich Brüggemann, Beitrag zur Geschichte der Georgsverehrung unter besonderer Berücksichtigung des Bistums Breslau (Maschinenschr. Diss. Breslau 1943, X u. 176 Bl.)

Hans Wohltmann, Die Geschichte der Stadt Stade an der Niederelbe, Stade 1942, R. Stolzer, 220 S. — Die für einen breiteren Leserkreis bestimmte Darstellung wird in die Abschnitte Frühzeit, Hansezeit, schwedische, hannoversche und preußische Zeit gegliedert. Besondere Beachtung verdienen die Ausführungen W.s zur ältesten Topographie Stades. Er unterscheidet fünf einzelne Zellen, aus denen die Stadt zusammengewachsen ist: 1) eine ins 8. oder gar 7. Jh. zurückgehende bürgerliche Wiksiedlung an der Hökerstraße mit der Kirche SS. Cosmae et Damiani, von wo aus als dem eigentlichen Stadtkern das wirtschaftliche Leben seinen Ausgang nahm, 2) den Burgbezirk mit S. Pancratius auf dem Spiegelberg, wohin 1016 die Grafen von Stade ihre Residenz von Harsefeld hinüberverlegten, 3) den erzbischöflichen Bezirk um S. Wilhadi, die älteste Pfarrkirche der Stadt, die als ursprüngliche Taufkirche der ganzen Gegend, erbaut wohl an der Stelle eines altgermanischen Heiligtums, angesprochen wird, 4) eine Fischersiedlung jenseits der Schwinge mit S. Nicolai und 5) das Gebiet des 1132 von den Grafen gegründeten Prämonstratenser-Stifts S. Georg.
G. Wentz (†).

Fritz Rörig, Lübeck, Hans. Geschichtsbll. 67/68 (1942/43) 25—50. — Anlässlich der Achthundertjahrfeier entwirft R. ein anschauliches Bild der äußeren und inneren Entwicklung der Stadt, besonders auch in der Auswirkung auf die bauliche Gestaltung, ohne sich in Einzelheiten der politischen Geschichte zu verlieren. Nach der Neugründung durch Heinrich den Löwen 1159 setzt, getragen von einer kaufmännischen Unternehmerschicht, eine erste Phase des Aufstieges ein. Der Übergang zur Schriftlichkeit um die Mitte des 13. Jh., durch den die städtische Verwaltung und der ganze kaufmännische Betrieb auf neue Grundlagen gestellt wurde, führte zur Vollendung von Lübecks Führerstellung im Ostseeraum, äußerlich gekennzeichnet durch die Ausschaltung Wisbys. Mit dem Rückgang der Hanse sank L. zu einer Stadt unter Städten herab.

M. N.